



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Mittelrhein

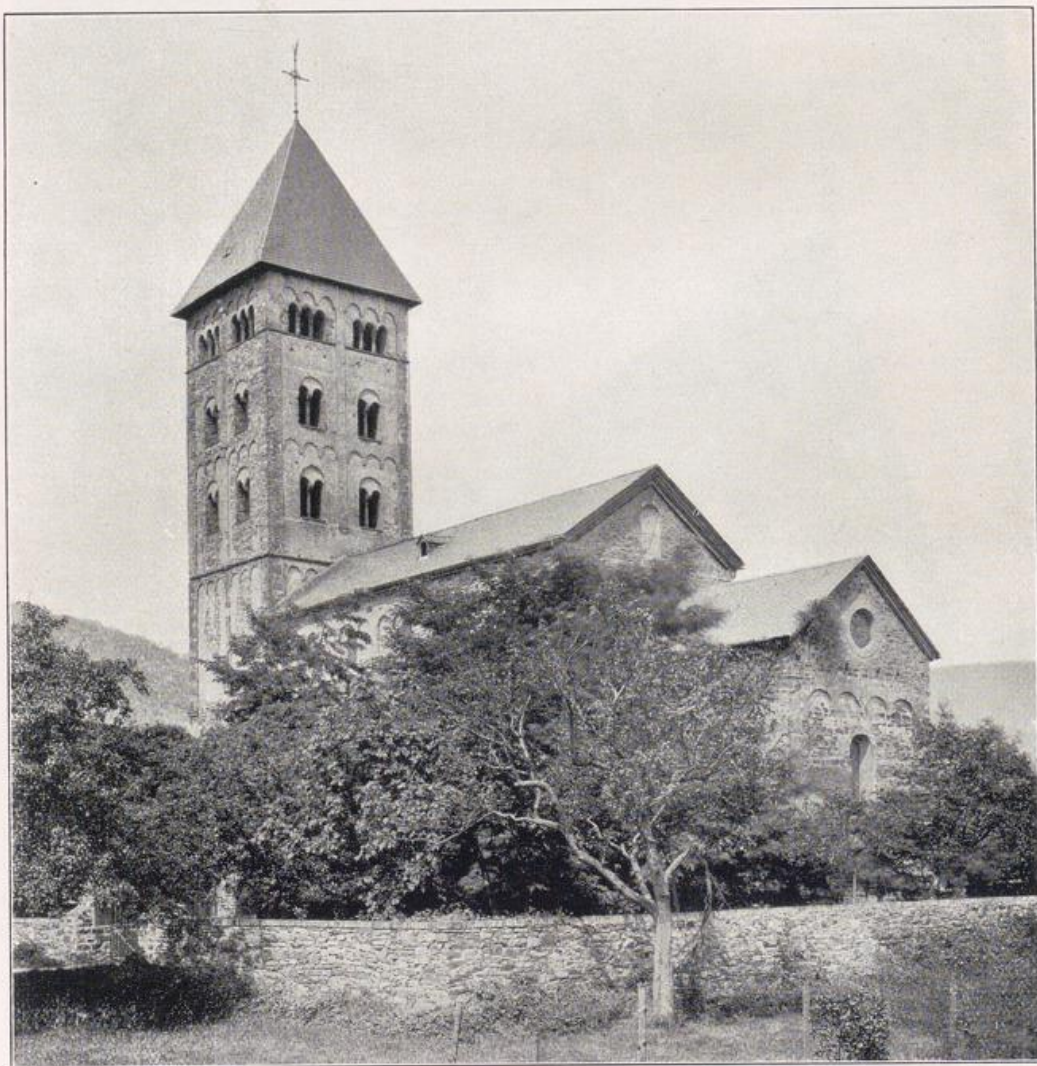
Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Ehrenbreitstein

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)

Bald hinter Niederlahnstein fühlt man das Nahen der Großstadt. Villen haben sich malerisch über das bewegte Gelände am rechten Ufer verstreut und rücken enger und enger aneinander. Unser Dampfer rauscht an Horchheim vorüber. Über die Insel Oberwerth hat die Eisenbahnbrücke ihre Bogen gespannt. Von fernher grüßen die Türme von Koblenz. Aber das Strombild beherrschen, wuchtiger und mächtiger hinauswachsend, die Felsenterrassen von Ehrenbreitstein, wie eine Boecklinsche Felsenburg am Meere (Bild S. 197, 205, 207), ein wunderbares Bild, aber doch nur ein matter Abglanz von jenem Bilde, wie es das 18. Jahrhundert sah (Bild S. 198, 204). „Überschaut man von der Kartaus (d. i. von der Höhe über Koblenz) die köstliche Lage der Stadt und deren reiche Umgebung, so bedauert man die unwiederherstellbaren Ruinen der Festung Ehrenbreitstein, welche nun im Sinne der



Niederlahnstein.

Johanniskirche, 12. Jahrh. 1794 zerstört. Bis 1856 Ruine, dann wiederhergestellt. Heute Kirche eines Benediktinerklosters. Früherer Zustand s. Bild S. 190a (B).



Ehrenbreitstein.

Ursprünglich Sitz der Ritter von Ehrenbreitstein, dann der Erzbischöfe von Trier (Bischof Hillin 1152—1169). Zahlreiche Umbauten. Die Feste 1801 von den Franzosen geschleift. 1816—1828 Neuanlage. Früherer Zustand s. Bild S. 198 u. 204.

neueren Kriegskunst wieder ausgebessert werden“, also notierte 1814 Goethe auf seiner „Reise am Rhein, Main und Neckar“. Früher, in jungen Jahren, hatte er Ehrenbreitstein ganz anders erlebt, als er 1774 mit seinem Freunde Merck lahnabwärts fuhr bis Oberlahnstein und dann nach Ehrenbreitstein zu Frau von La Roche: „Da eröffnete sich mir der alte Rhein; die schöne Lage von Oberlahnstein entzückte mich; über alles aber herrlich und majestätisch erschien das Schloß Ehrenbreitstein, welches in seiner Kraft und Macht, vollkommen gerüstet, dastand. In höchst lieblichem Kontrast lag an seinem Fuß das wohlgebaute Örtchen, Thal genannt.“ — Damals begrüßten den Rheinreisenden statt der flachgedeckten Nutzbauten drei Türme eines Felsenschlosses (Bild S. 204). Ihm zu Füßen lag am Ufer des Rheins eine zweite Schloßanlage (Bild S. 198); das war die neue Residenz des Kurfürsten Philipp Christoph von Trier aus dem Hause Soetern (1623—1652), die bei der Belagerung durch die Franzosen in den Jahren 1794—1799 arg heimgesucht und von 1818 ab für die Anlage der preußischen Festung Ehrenbreitstein leider beseitigt wurde. Der Ausgang des 17. Jahrhunderts und das 18. hatten ein ganz neues Ehrenbreitstein geschaffen; aber davon wissen am Rheinufer heute nur noch zu erzählen die Pagerie, das Dikasterialgebäude und der Marstall.

Die Pagerie ist das Werk des Johann Christoph Sebastiani und wurde nach der Inschrifttafel 1692 vollendet (Bild S. 199). Früher schmückte sein Dach eine Kuppel. Das breite Portal des Untergeschosses sollte in den neu angelegten Aufgang zum Ehrenbreitstein führen. Die Felsen ließen dem Bau wenig Platz. Aber Sebastiani entwickelte mit großem Geschick die sich anpassen müssende, im Winkel



Ehrenbreitstein.

Nach Merians Topogr. 1646. Am Ufer ehemaliges Schloß des Kurfürsten Philipp Christoph von Trier (1623—1652). Von den Franzosen zerstört 1794—1799.

gebrochene Anlage. Links zogen sich einst Gärten zum kurfürstlichen Schloß, rechts zum Dikasterialgebäude.

Als das Dikasterialgebäude erstand (Bild S. 201), saß auf Triers kurfürstlichem Stuhle Franz Georg (1729—1756) aus dem gräflichen Hause Schönborn. Unter ihm erlebte Ehrenbreitstein bauliche Glanztage. Nur am Anfange unserer Rheinreise, in Mainz, haben wir ähnliche Äußerungen erlebt. Aber auch sie sind mit dem Namen Schönborn verbunden (s. S. 12 und 17). Damals regierte über das Kurfürstentum Mainz Franz Lothar (1695—1729), Franz Georgs Onkel, der 1693 bereits Fürstbischof von Bamberg war. Johann Philipp von Schönborn war seit 1642 Fürstbischof von Würzburg, seit 1647 Kurfürst von Mainz, seit 1663 dazu noch Fürstbischof von Worms († 1673). Von den sieben Brüdern Franz Georgs war Johann Philipp Franz Fürstbischof von Würzburg (1719—1724), Franz Karl Fürstbischof von Bamberg und Würzburg (1729—1764), Damian Hugo seit 1719 Fürstbischof von Speier und von 1740 bis 1743 Fürstbischof von Konstanz. Dieses Schönbornsche Haus war das baulustigste des ganzen Jahrhunderts und streute durch seine kirchlichen Fürsten über Würzburg, Bamberg, Steinbach, Gutenberg, Werneck, Oberzell, Seehof, Pommersfelden, Bruchsal, Vierzehnheiligen usw. eine unerhörte Schönheit aus. Ihr Hauptbaumeister war der große Balthasar Neumann. Er wurde auch von Franz Georg von Trier nach Ehrenbreitstein gerufen und entwarf ihm hier das Dikasterialgebäude. 25 Achsen zählt der Bau, dreigeschossig, mit zwei Eckrisaliten und einem schmälere in der Mitte (Bild S. 201). Roter Sandstein und reiche architektonische Gliederung der Pilaster, Profile und Fenster-



Ehrenbreitstein.

Die Pagerie am Fuße des Ehrenbreitsteins. Vollendet 1692. Baumeister Johann Christoph Sebastiani.

rahmen, dazu der üppige Giebel mit seinem bewegten Bildhauerschmuck heben ihn aus der Fassade hervor. Eine solche kraftvolle Sinnlichkeit trug eine ganz neue Note an den Rhein, die von Ehrenbreitstein aus befruchtend ausstrahlend nach Kurtrier und Kurköln wirkte. Wir werden Neumann auf unserer Rheinreise noch weiter begegnen. Aber leider hat die Eisenbahn, die dem Dikasterialgebäude die Gärten zum Rhein genommen hat, sein ehemaliges imposantes Bild am Ufer zerstört. Das später erst neu angebrachte Balkongitter ist viel zu mager für den Bau ausgefallen. Auch dadurch, daß man die Arkaden des Erdgeschosses vermauerte, ist die Wirkung des Bauwerks sehr beeinträchtigt worden. Das Spiel der dunklen Bogen war dem aufsteigenden Mittelbau mit seinem Giebel der beabsichtigte glückliche Unterbau.

Neumanns Hauptmitarbeiter in Ehrenbreitstein war Johannes Seiz. Nach dem Heimgange des Meisters 1753 wurde er der führende Hofbaumeister. Franz Georgs Nachfolger, Johann Philipp aus dem Hause Waldersdorff (1756—1768), kunst- und baulustig wie sein Vorgänger, ließ Seiz' phantastisches Temperament ruhig losschießen, als er ihm in dem Portal des Marstalles ein dekoratives Bravourstück schuf, überschäumend in der Formenfülle (Bild S. 203). „Aus dem Muschelwerk französischer Künstler wurden schäumende Wogenkämme, die gerade am Überschlagen zu sein schienen, so daß das Muschelwerk, am Schluß seiner Leistungsfähigkeit angelangt, in das Element zurückzukehren schien, aus dem es einst die Kunst französischer Ornamentisten gezogen hatte“ (Lohmeyer). Ist es nicht, als wenn aus dem Park des Schlosses zu Veitshöchheim bei Würzburg sich Gartenplastiken auf das Dach zu Ehrenbreitstein verirrt hätten, der Pferdebändiger mit dem vermuschelten Sockel und die mit dem Kurhut bekrönten dekorativen Seitenstücke? Aber das bedeutete auch das Ende des dem Rokoko Möglichen. Drüben auf dem andern Ufer in Koblenz steht dicht am Rhein der Vertreter der dann folgenden neuen Stilrichtung, straff, feierlich die Tempelfassade im Mittelbau des kurfürstlichen Schlosses der Meister Ixnard und Peyre aus den Jahren 1777—1786 (Bild S. 202). Die Kühle des eindringenden Klassizismus hat das ausgelassene und doch so liebenswürdig heitere Spiel des Rokoko verscheucht.

„Bis Koblenz schwammen wir ruhig hinunter, und ich erinnere mich nur deutlich, daß ich am Ende der Fahrt das schönste Naturbild gesehen, was mir vielleicht zu Augen gekommen. Als wir gegen die Moselbrücke zu fuhren, stand uns dieses schwarze, mächtige Bauwerk kräftig entgegen; durch die Bogenöffnungen aber schauten die stattlichen Gebäude des Thals (d. i. die Siedlung zu Füßen des Ehrenbreitsteins) über die Brückenlinie, sodann das Schloß Ehrenbreitstein im blauen Dunst durch und hervor. Rechts bildete die Stadt, an die Brücke sich anschließend, einen tüchtigen Vorgrund. Dieses Bild gab einen herrlichen, aber nur augenblicklichen Genuß; denn wir landeten und schickten sogleich gewissenhaft die Matratzen unversehrt an das von den wackern Trarbachern uns bezeichnete Handelshaus.“ So wieder Goethe in seiner „Kampagne in Frankreich“. Wir aber, ohne Matratzen, kehren ein in eines der Gasthäuser am Ufer, wollen die Nacht hier verbringen und von der Gasthausterrasse noch lange genießen das herrliche Bild Ehrenbreitsteins, wie die Abendsonne warm die lichtereren Bauten gegen die dunklen Felsen aufhellt;



Ehrenbreitstein.

Mittelrisalit des Dikasterialgebäudes, 1747. Baumeister Johann Balthasar Neumann.
Vgl. Bild S. 236b.

wie sich das heitre Völkchen auf den erleuchteten breiten Uferanlagen ergeht, alle Sorgen der Gegenwart unbeirrbar tragend, unbeugsam in seinem Witz und rheinischen Humor und seinem Gottvertrauen auf eine bessere Zukunft. Wenn dann rheinische Weisen aus den geöffneten Gaststätten über die Terrassen auf die Rheinwerft hinausklagen und der Koblenzer das Liedchen ruhig mitsummt, dann fallen einem wieder Petrarca's Worte ein: „Wie beneide ich euch, ihr glücklichen Bewohner des Rheins, daß der Fluß euer Leid, euer Klagen hinwegschwemmt; uns kann weder der Po noch der Tiber davon reinigen.“ Im heiligen Strom hat der Mond einen silbrig schaukelnden Steg gebaut; ruhig, gelassen ziehen die Wellen an ihm vorüber, und über ihnen heben sich wie ein Denkmal treuer Wacht die mächtigen Fels-terrassen von Ehrenbreitstein vom leuchtenden Nachthimmel ab. — Ein Bild, beruhigend, beglückend, wenn nicht auf der Felsenfeste wehten — fremde Hoheitszeichen.

Ja, Maurice Barrès, Membre de l'Académie Française, hat schon Recht, wenn er an der Universität zu Straßburg dozierte: „Le Rhin est une fleuve qui se souvient.“ Und angesichts der französischen Tricolore auf der Feste Ehrenbreitstein erinnert sich der Strom seiner bewegten deutschen Vergangenheit, die so oft die Bedrückung fremder Besatzung für das Reich zu erdulden hatte! Und er erinnert sich des ergreifenden Abschiedes 1925 auf der „Rheinischen Jahrtausendfeier“, als der Festdampfer am „Deutschen Eck“, Ehrenbreitstein gegenüber, Koblenz verließ und stromabwärts steuerte und von Schiff zu Ufer, von Ufer zu Ufer das Treugelöbnis der Rheinlande aus vieler Zehntausender Kehlen über den Strom klang. Stromaufwärts hat Richard Langer von der Düsseldorfer Kunstakademie 1928 in den Rheinanlagen (Bild S. 207) sein beredtes Görres-Denkmal aufgestellt, das so eindringlich-beschwörend, rheinisch-reichsdeutsch zum anderen Ufer die Rechte erhebt. — „Vater Arndt“ auf dem „Alten Zoll“ zu Bonn hat sein sprechendes Gegenstück erhalten!



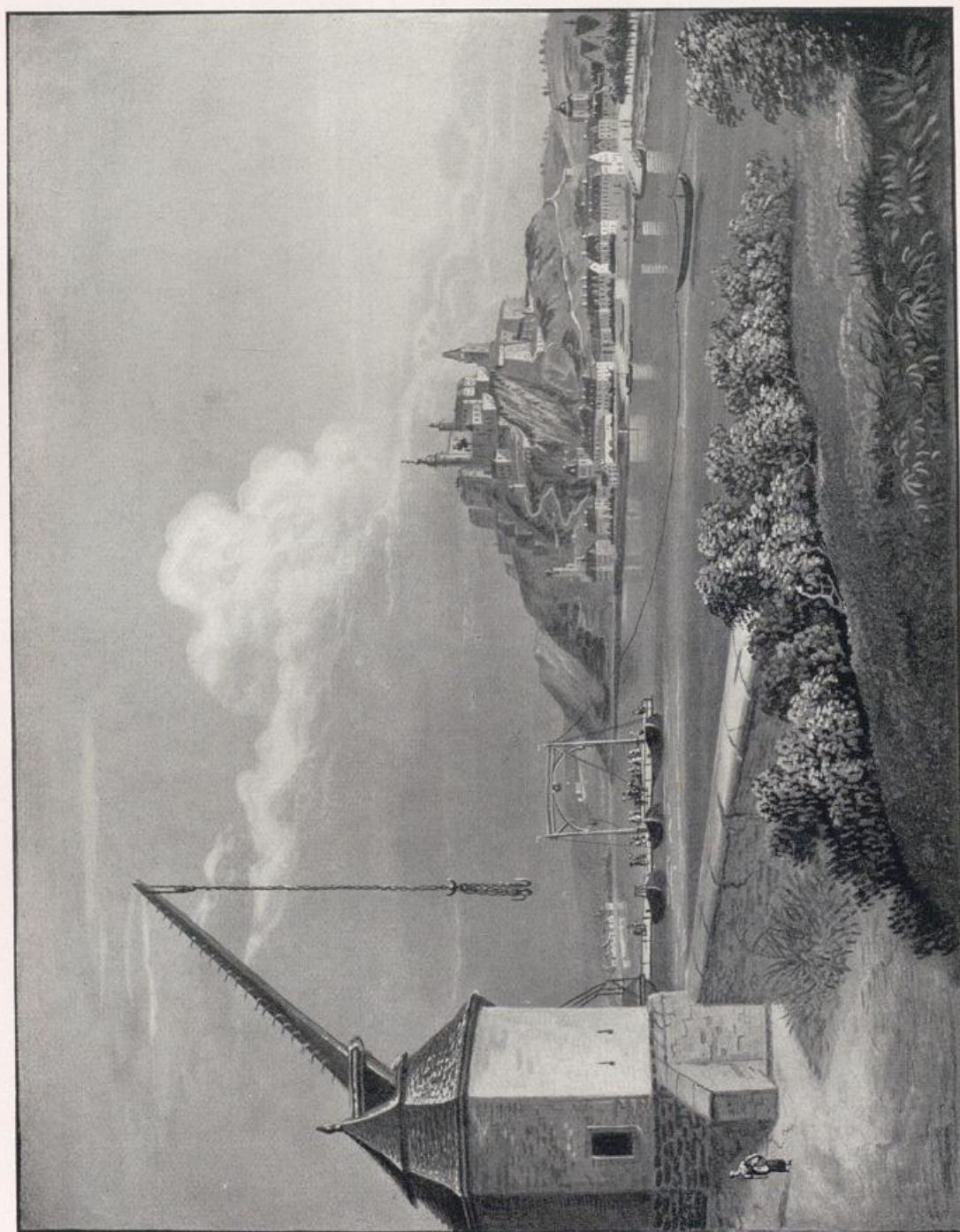
Koblenz.

Kurfürstliches Schloß. Erbaut 1777—1786. Baumeister Michael d'Ixnard und A. F. Peyre.

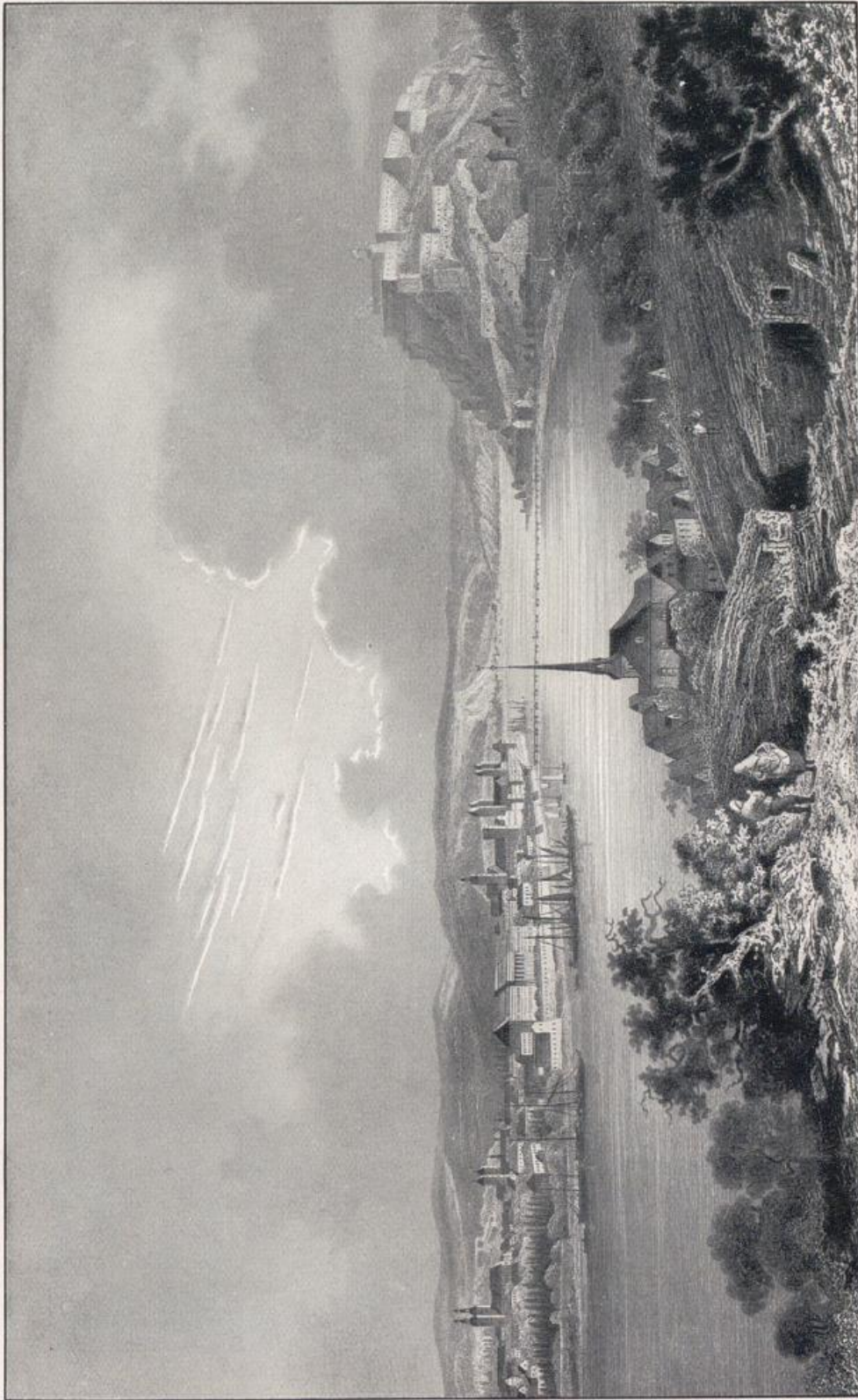


Ehrenbreitstein.

Portalaufbau am kurfürstlichen Marstall. Baumeister Johannes Seiz. Erbaut nach 1753.



Ehrenbreitstein.
Ende 18. Jahrh.



Koblenz und Ehrenbreitstein.
Die Feste Ehrenbreitstein seit 1828. Stahlstich von E. Hoefler nach Zeichnung von Leonhard Heß.